

Bern



Gastroführer «Gault Millau»
Simon Apothéloz in der
Eisblume Worb feiert Erfolg. 19



Regierungspräsident Christoph Neuhaus schlägt eine Lockerung des Waldgesetzes vor - dann könnte dereinst auch im Bremgartenwald gebaut werden. Foto: Adrian Moser

Neuhaus will Wald fürs Wohnen roden

Der Schutz des Waldes müsse für Wohnbauten in den Agglomerationen teilweise gelockert werden, fordert der SVP-Regierungsrat. Der «Tabubruch» löst kontroverse politische Reaktionen aus.

Simon Thönen und Lisa Stalder

Der bernische Regierungspräsident Christoph Neuhaus wage «den Tabubruch», verkündete die Zeitung «Schweiz am Sonntag»: Der kantonale Planungsdirektor Neuhaus (SVP) plädierte in ihren Spalten dafür, «grundlegend zu diskutieren und zu überdenken», ob der Wald weiterhin so streng geschützt bleiben soll. «Man muss zumindest darüber diskutieren können, ob für Wohn- und auch Firmenbauten in den begehrten Agglomerationen Wald gerodet werden darf», sagt Neuhaus auf Anfrage. «Wegen der Zunahme der Pendlerströme müssen Strasse und Schiene ausgebaut werden. Für solche Projekte darf man roden. Mir scheint es sinnvoll, die Frage zu stellen, ob man auch roden darf, damit Menschen in der Nähe ihres Arbeitsplatzes wohnen können.» Konkret denkt Neuhaus an Wohnbauten in den Agglomerationen auf der Achse Biel-Bern-Thun.

Kulturland-Initiative als Auslöser

Die Bevölkerung wachse auch im Kanton Bern, der Wohnbau sei aber begrenzt, betont Neuhaus. «Verdichtung in bereits überbauten Gebieten reicht nicht aus. Viele gut erschlossene Standorte sind bereits mit Ein- oder Zweifamilienhäusern belegt. Diese wird man nur selten abreißen und durch Mehrfamilienhäuser ersetzen können.» Dazu kämen viele Einschränkungen «wie Gewässerabstände, der Denkmal- und Ortsbildschutz und anderes mehr». Der konkrete Anlass für seine Wortmeldung ist die kantonale Volksinitiative, welche der Berner Bauernverband Lobag derzeit zusammen mit den Grünen des Kantons Bern zum Schutz des Kulturlands ausarbeitet und in der zweiten Monatshälfte vorstellen will. «Wenn wir so weitermachen, kommen wir kaum darum herum, in den Wald hinein zu bauen», sagt Neuhaus.

Bei der Lobag zeigte man sich gestern zurückhaltend. Präsident Hans Jörg Rügsegger wollte den Vorschlag des Regierungsrates nicht ausführlich kommentieren. Nur so viel: So wie die Idee in der Sonntagspresse präsentiert wurde, könne die Lobag nicht dahinterstehen. «Wir sind sicher nicht dafür, dass extra für den Bau neuer Siedlungen

und Autobahnen Wald gerodet wird», sagte Rügsegger. Dennoch kann er dem Vorschlag Neuhaus' etwas abgewinnen: Dieser habe mit seiner Aussage eine Diskussion über das strikte Waldgesetz lancieren wollen, was legitim sei. Gleichzeitig müsste auch über das verdichtete Bauen, Ausnutzungsziffern, Industriebrache und leer stehende Bauten diskutiert werden. Dennoch: Gerade in Gebieten, in denen der Wald über die statische Waldgrenze hinaus gewachsen sei, sei ein gezieltes Eingreifen eine Möglichkeit. Rügsegger betonte aber, dass dies vor allem Gebiete in den Bergen betreffe und weniger im Mittelland, wo Neuhaus neuen Wohnraum schaffen möchte.

Zunahme des Waldes anrechnen?

Seit dem Jahr 2000 ist der Wald im Kanton Bern laut Neuhaus um 700 Hektaren gewachsen, dies vor allem im schwach besiedelten Hügel- und Berggebiet. Diese Zunahme möchte der SVP-Regierungsrat für allfällige Rodungen in den

dicht besiedelten Agglomerationen «zumindest teilweise anrechnen lassen».

Bei Naturschützern kommt eine solche Aufrechnung von Wald im Berggebiet gegen Rodungen im Mittelland nicht gut an. «Im Mittelland gibt es keine grossen Waldflächen, und hier ist der Wald bereits jetzt unter Druck», sagt Jan Ryser von Pro Natura Bern. Gerade im Mittelland, «wo eine intensive Landwirtschaft betrieben wird, ist Wald als ökologischer Ausgleich und als Erholungszone sehr wertvoll». Zudem sei das Potenzial für verdichtetes Bauen in der Agglomeration «keineswegs ausgeschöpft». Ryser: «Es gibt aus unserer Sicht auch keinen Grund, für Wohnbauten in Agglomerationen Wald zu roden.»

Pro Natura wurde bisher von den Bauernorganisationen nicht zur geplanten Kulturlandschutzinitiative konsultiert und kann deshalb dazu auch nicht Stellung nehmen. «Es kann schon sein, dass eine solche Initiative indirekt den Druck auf den Wald erhöht», sagt Ryser.

Sorgen macht ihm das nicht. «Der Wald ist sehr gut geschützt, wenn man dies lockern will, müsste man das Waldgesetz ändern.» Davon geht auch Neuhaus aus. «Das eidgenössische Waldgesetz müsste gelockert werden», sagt Neuhaus, «der Kanton hat da keinen Handlungsspielraum.» An eine Lockerung des Gesetzes glaubt Naturschützer Ryser nicht. «Dafür gibt es keine politische Mehrheit. Der Wald liegt der Bevölkerung am Herzen.»

Auch Erich von Siebenthal, Präsident der Berner Waldbesitzer und SVP-Nationalrat, kann der Idee seines Parteikollegen Neuhaus nicht viel abgewinnen. «Nur weil der Boden knapp wird, sollen nicht plötzlich Waldflächen zu Wohn- und Gewerbegebieten umfunktioniert werden.» Der Wald gehöre zur Vielfältigkeit der Schweiz und diene zusätzlich als wichtiger Rohstofflieferant. Allerdings sei es ihm ein grosses Anliegen, dass eine weitere Verbuschung von Kulturland gestoppt werde.

Waldstadt Bremer

SVP-Regierungsrat legt sich quer zu Stadtberner SVP

Das Plädoyer von Regierungsrat Neuhaus für eine Lockerung des Waldschutzes ist Wasser auf die Mühlen der Anhänger des Projekts Waldstadt Bremer.

Simon Thönen

Die Idee, über der Autobahn im Bremgartenwald ein neues Stadtquartier zu bauen, hat schon bessere Zeiten erlebt. So strich der Gemeinderat von Bern das Projekt Waldstadt Bremer aus seinen Zielen für die Amtszeit bis 2016. Der Grund sind nicht zuletzt die rechtlichen Hürden, die es als fraglich erscheinen lassen, ob für die Waldstadt Wald gerodet werden dürfte.

Mit seinem «Tabubruch» beim Thema Waldschutz verleiht der kantonale Regierungsrat und Planungsdirektor Christoph Neuhaus der Idee nun neuen Schub. Auf Anfrage sagt er: «Die

Idee der Waldstadt ist sehr sinnvoll.» Eine offene Frage sei für ihn, ob das Projekt wirtschaftlich ist. Eine grundsätzliche Debatte über die Idee würde Neuhaus begrüssen: «Sie ist es wert, dass man sie ernsthaft diskutiert.» Pikant ist: Neuhaus ist Mitglied der SVP, deren Stadtpartei die Waldstadt bekämpft und dagegen erfolgreich eine Volksinitiative zustande gebracht hat. 2014 dürfte das Stadtberner Volk darüber abstimmen.

Waldstadt spaltet politische Lager

Entsprechend reserviert fällt die Reaktion von Roland Jakob, SVP-Fraktionschef im Stadtrat, zum Einwurf von Parteifreund Neuhaus aus. «Jeder darf seine Meinung äussern», sagt Jakob. «Wir von der Stadtberner SVP wollen auch Naherholungsgebiete rund um die Stadt erhalten.» Für einmal argumentiert der SVP-Mann wie ein Naturschützer: «Zuerst sollte man in der Stadt in die Höhe bauen, bevor man auf Neuland neue Quartiere plant.» Er bedauere zum Bei-

spiel, dass man im Stöckackerquartier nicht höhere Neubauten geplant habe. Dass die Debatte um die Waldstadt quer durch die politischen Lager geht, ist nicht neu. So ist auch die SP in dieser Frage gespalten.

Beim Förderverein Waldstadt Bremer freut man sich über die Wortmeldung von Neuhaus. Vorstandsmitglied und SP-Stadträtin Nicola von Greyerz sagt: «Ich bin positiv überrascht, dass er die Frage, ob Bäume in jedem Fall absolut geschützt sein sollen, ohne Scheuklappen diskutieren will.»

Allerdings macht von Greyerz einen Vorbehalt. «Ich weiss nicht, ob wir jedes Wohnbauprojekt im Wald auf der Achse Biel-Bern-Thun unterstützen würden.» Dem Förderverein gehe es konkret nur um die Waldstadt Bremer. Diese sei «planerisch so bestechend gut, dass sie auch im Rahmen des bestehenden Waldgesetzes realisierbar sein sollte». Man strebe eine Ausnahmegewilligung an, nicht eine Revision des Waldgesetzes.

Unglück in der Toscana: Kind tot geborgen

Ein Berner und sein Sohn wurden bei einem Unwetter in der Toscana im Auto weggeschwemmt. Der Bub ist nach intensiver Suche leblos aufgefunden worden.

Matthias Raaflaub

Das Unglück in der Toscana vom Samstagabend hat ein Menschenleben gefordert. Der sechsjährige Sohn des weiterhin vermissten 45-jährigen Berners wurde gestern von Rettungskräften tot geborgen. Die Suche nach den Opfern dauert bereits zwei Tage. Die 43-jährige Mutter überlebte das Unglück. Sie wird in Italien betreut und steht unter Schock.

Wie die italienische Zeitung «Il Tirreno» auf ihrer Internetseite berichtete, fanden Rettungskräfte die Leiche des Kindes 10 Kilometer vom Ort entfernt, wo am Samstagabend eine Flut das Auto der Familie weggespült hatte. Feuerwehrleute, Taucher, Helikopter und Spürhunde sind für die Suche beigezogen worden.

Auto steckte auf Brücke fest

Die Familie war in der Region von Massa Marittima im Sporturlaub. Der Unfall und seine Partnerin gehörten zu einer Gruppe von Amateur-Triathleten. Auf einer nahen «Agriturismo»-Ferienanlage bietet der ehemalige Profi-Langstreckenläufer Hugo Rey - notabene der Mann, der als Kleinanleger gegen die Credit Suisse vor Bundesgericht zog - regelmässig Laufsport-Wochen an.

Die Familie aus Bern befand sich am vergangenen Samstag in ihrem Mietauto offenbar auf dem Rückweg von der Ferienanlage in ihr Bungalow, als sie von den Wassermassen überrascht wurde. Wegen des Sturms war dort beim Abendessen der Strom ausgefallen, wie verschiedene Medien berichteten. Gemäss «Il Tirreno» hatte das Paar die Brücke offenbar im Auto überqueren wollen, als diese bereits unter Wasser stand. Das gelang aber nicht mehr. Als die Insassen das Auto verlassen wollten, stand das Wasser des Bachs bereits zu hoch, als dass sich die Türen hätten öffnen lassen. Der Frau gelang es, aus dem Fenster zu klettern. Bevor der Vater den Sohn nachreichen konnte, wurde das Auto von einer Flut weggerissen. Das Metallgelenk der Brücke habe unter dem Druck des Wassers nachgegeben, schreibt «Il Tirreno». Diese Schilderungen sind aber derzeit nicht verifizierbar. Das Unglück wird von der Staatsanwaltschaft der Region untersucht.

Das Auto war am Sonntagmorgen schwer beschädigt gefunden worden. Es lag gemäss italienischen Medien 200 Meter weiter im tags darauf schon fast wieder trockenen Bachbett. Von den Vermissten fehlte bis auf aufgefundenene Kleidungsstücke jede Spur.

Rinnsaal plötzlich ein Strom

Die Suche nach den Vermissten hat sich bisher schwierig gestaltet, weil die ganze umliegende Gegend bis in die Ebene nach sehr starken Niederschlägen in der Region überschwemmt worden ist. Der Bach Satello, welcher sich am Unglücksabend in einen Fluss verwandelt hatte, ist üblicherweise ein Rinnsaal. In der Nacht auf den Sonntag ist er aber offenbar auf mehrere Meter angestiegen. Der Pegel des Hauptflusses Pecora, in welchen neben dem Satello ein regelrechtes Netzwerk von Bächen und Flüssen fliesst, ist an der Küste gemäss Angaben der hydrologischen Dienste der Region Toscana in der Unglücksnacht um das Fünffache angeschwollen. In der Provinz Grosseto wurden mehrere Dörfer überschwemmt. Strassen und Bahnlinien wurden gesperrt. Weitere Todesopfer forderte das starke Unwetter in der Region nicht.

Der Krienser Langstreckenläufer Viktor Röthlin war zusammen mit Rey die Woche zuvor auf demselben Ferienbetrieb in der Toscana zu Gast. Er zeigte sich gestern auf seiner öffentlichen Facebook-Seite bestürzt: «Einen Tag nach meiner Rückkehr in die Schweiz ereignete sich nun genau dort ein tragisches Unglück.» Er sei «unendlich betroffen und traurig».